

Giebenhain, Heinz

## **Sportförderungsmaßnahmen in der Dritten Welt. Anspruch und Wirklichkeit**

*Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 8 (1985) 3, S. 23-31*



Quellenangabe/ Reference:

Giebenhain, Heinz: Sportförderungsmaßnahmen in der Dritten Welt. Anspruch und Wirklichkeit - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 8 (1985) 3, S. 23-31 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-264560 - DOI: 10.25656/01:26456

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-264560>

<https://doi.org/10.25656/01:26456>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

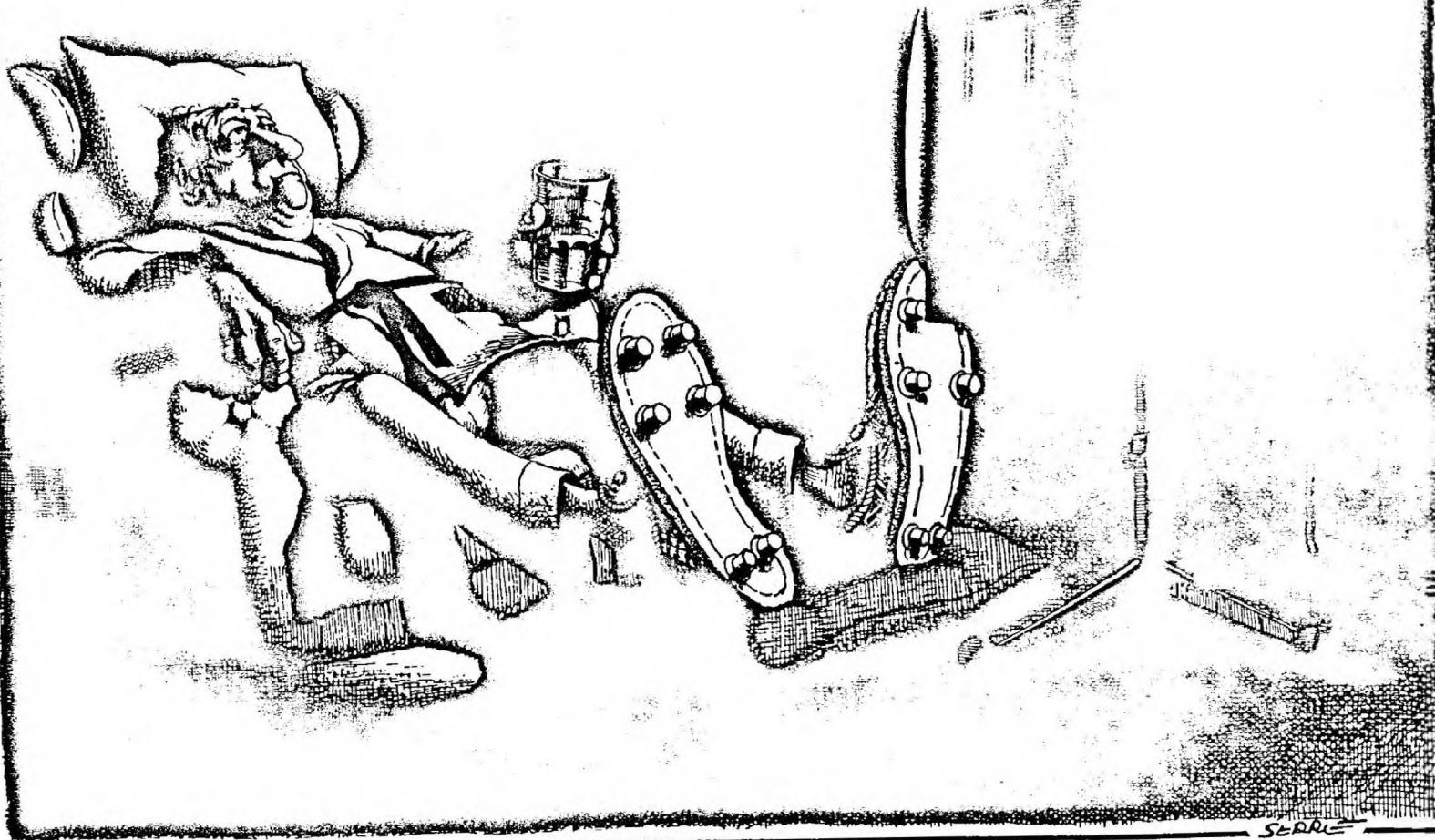
Nr. 3  
September 1985

8. Jahrgang  
6,-- DM

ISSN: 0172-2433

# ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik



**SPORT**

**Jetzt mit  
Freire-Brief!**

### Inhalt

ZEP-intern	2
EDITORIAL	3
Helmut Digel: Wertewandel und Sportentwicklung	4
Klaus Cachay: Sport und Umwelt	10
Sport und Umwelt: CDU - GRÜNE	17
Michael Gnädinger: Umweltverschmutzung und Sportpädagogik - Ein Projektbericht	18
DIE GRÜNEN: Skizze einer "anderen" Bewegungskultur. Leitlinien einer alternativen Sport-Politik	20
Wolfgang Zacharias: Spielen im Stadtteil	22
Heinz Giebenhain: Sportförderungsmaßnahmen in der Dritten Welt - Anspruch und Wirklichkeit	23
"Gespräche sind so etwas wie Kolonialismus". Marianne Gronemeyer über entwicklungsbezogene Bildungsarbeit	32
Rezensionen: Bücher	34
Nachrichten	36

### Impressum

Herausgeber: Alfred K. Treml, Altheimer Str. 2, 740 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606 •

Redaktion: Gottfried Orth, Wilhelmstr. 36, 7500 Karlsruhe, Tel. 0721/691377; Klaus Seitz, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66910; Alfred K. Treml, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606; Erwin Wagner, Schwärzlocher Str. 86, 7400 Tübingen, Tel. 07071/42224 •

Erscheinungsweise: 120 - 128 Seiten (+ Umschlag) im Jahr in 3 - 4 Hefte.

Bezugspreise: Einzelheft - zwischen 30 und (bei Doppelnummern) 64 Seiten zwischen 5,- DM und 10,00 DM; Abonnement 20,00;

ermäßigtes Abonnement (für Studenten, Arbeitslose ect.) 18,00 DM; Institutionenabonnement 22,00 DM; Förderabonnement 30,00

Bankverbindung: Konto Nr. 44521006 bei der Raiffeisenbank Rommelsbach-Sickenhausen (BLZ 60069944); bitte bei Überweisungen

Adresse und Abonnummer deutlich lesbar angeben.

Verlag: ZEP-Verlag, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24; Tel. 07121/66606 und 66910.

Herstellung und Gestaltung: Alfred K. Treml unter Mitarbeit von Heinz-Dieter Winzen.

Adressenänderungen bitte rechtzeitig mitteilen!

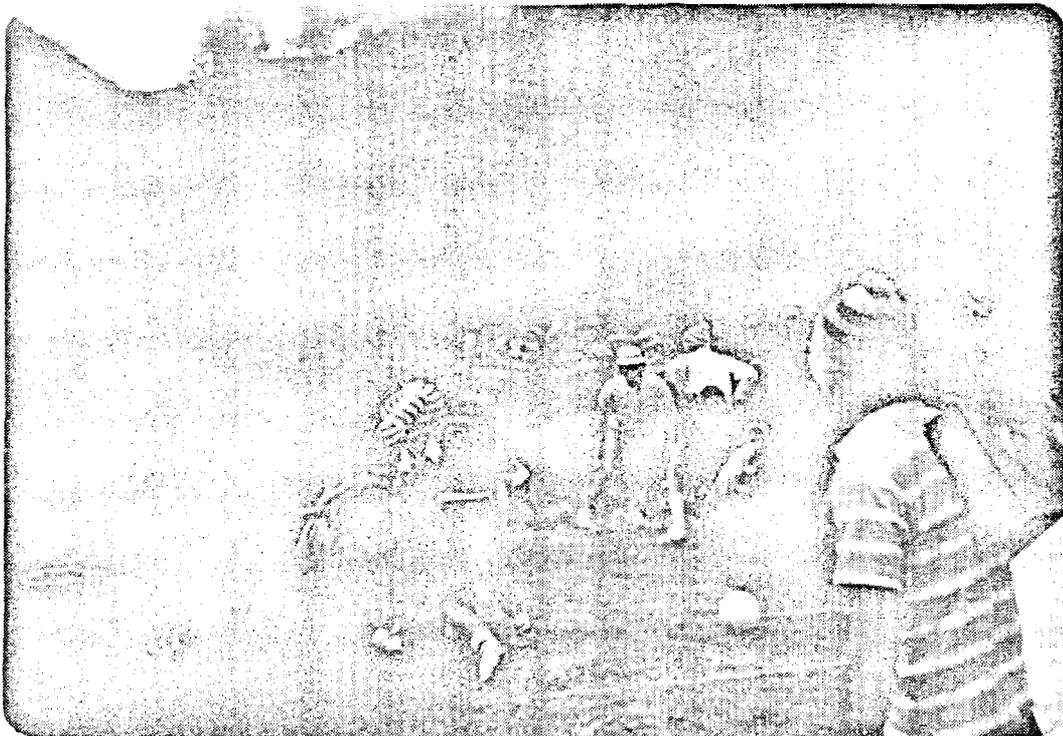
Titelbild von Claude Serre aus: Sportlichen. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg und Hamburg 1977, S. 24.

Druck: Leuchtwurm-Druckkollektiv, Siebenhöfe Str., 74 Tübingen-Derendingen.

Heinz Giebenhain

# Sportförderungsmaßnahmen in der Dritten Welt

## Anspruch und Wirklichkeit



### 1. VORBEMERKUNG

Es gibt kaum eine Veröffentlichung zu diesem Bereich, die nicht angesichts von Hunger und Elend in der Dritten Welt nach der Berechtigung von Entwicklungshilfe im Sport fragen würde. Diese Frage soll hier diskutiert, aber nicht endgültig beantwortet werden. Wir wollen ihr jedoch unter folgenden Gesichtspunkten nachgehen:

- Welches sind die Ziele der Sportförderungsmaßnahmen?
- Mit welchen Maßnahmen sollen diese Ziele erreicht werden?
- Welches entwicklungspolitische Konzept wird erkennbar?
- Wie sieht die Projektarbeit vor Ort aus?

Diese Fragestellungen erfordern eine, in diesem Rahmen notwendig kurze Einführung in entwicklungstheoretische Konzepte. Dabei kann nur sehr grob strukturiert werden, da eine differenziertere Darstellung der beiden grundsätzlichen Ansätze, der Modernisierungstheorien und der Dependenciatheorien hier nicht vorgenommen werden kann (1). Danach folgen Darstellungen und Kritik der Sportförderungskonzeption der Bundesregierung und schließlich eine auf persönlicher Erfahrung begründete Beschreibung und Kommentierung von Projekten.

### 2. ENTWICKLUNGSTHEORETISCHE AUSGANGSPUNKTE

Den modernisierungstheoretischen Konzeptionen ist gemeinsam, daß sie von einem Prozeß der **Nachahmung und der Angleichung der Entwicklungsländer an die Industrieländer** ausgehen, wobei Tradition und Moderne Anfangs- und Endpunkt dieses Weges darstellen. Das Leitbild der Modernität wird durch die Industriegesellschaften vorgegeben. Die Ursachen von Unterentwicklung sind nach diesen Theorien **endogener Art**, d.h. sie werden auf ungebremstes Bevölkerungswachstum, klimatische, geographische und geologische Besonderheiten sowie Eigenarten (Faulheit, Planungsunfähigkeit, mangelnde Kreativität, fehlenden dynamischen Unternehmergeist etc.) verschiedener Ethnien zurückgeführt.

Die **Dependenciatheorien** entfalteten sich mitte der 60-er Jahre angesichts der Wirkungslosigkeit der Modernisierungsstrategie und eines ungebrochenen Eurozentrismus in unterschiedlichen Ausprägungen. Wesentlich ist allen, daß sie den **Begriff der Abhängigkeit (Dependencia)** ins Zentrum ihrer Analyse stellen und in einem **historischen Zugriff**, im allgemeinen unter Anerkennung endogener Faktoren, hauptsächlich **exogene Einflüsse** wie

- Kolonialismus und jahrhundertelange Ausbeutung mit den soziokulturellen Folgen; aufgezwungene internationale Arbeitsteilung (Monokulturen und Begrenzung auf landwirtschaftlichen und extraktiven Sektor einerseits und Technologie und Industrialisierung andererseits);
- Entwicklung und Aufrechterhaltung heterogener Strukturen etc.

für den Zustand der Unterentwicklung verantwortlich machen.

Der Dependencia-Ansatz wurde insbesondere von GALTUNG, SENGHAAS und AMIN weiterentwickelt (peripherer Kapitalismus), wobei in unserem Zusammenhang besonders auf das "Brückenkopftheorem" GALTUNGs hinzuweisen ist (vgl. 1973, 36), das - stark vereinfacht - besagt, daß die ELiten der Entwicklungsländer (EL) dortselbst Statthalterfunktion der Industrieländer (IL) einnehmen und damit die Sicherung der eigenen und der IL-Interessen wahrnehmen auf Kosten der Massen (vgl. Anm.5).

Das Scheitern der meisten Entwicklungshilfemaßnahmen muß auf dem Hintergrund dieses "Brückenkopfverhältnisses" zwischen IL und EL gesehen werden, das schließlich im Kontext mit der Theorie- und Strategiediskussion um die Neue Weltwirtschaftsordnung die Grundbedürfnisstrategie herausbildete (vgl. IAA 1976, 7 f.).

In diesem Kontext wird **Entwicklung** in Anlehnung an NOHLEN/NUSCHELER (1982, 68) beschrieben als die eigenständige Entfaltung der Produktivkräfte zum Wohle und zur Versorgung der gesamten Bevölkerung mit materiellen und kulturellen Gütern und Dienstleistungen unter Berücksichtigung und Wahrung einer lebenswerten und gesunden Überleben sichernden Umwelt in einer sozialen und politischen Gesellschaft, die allen ihren Mitgliedern Chancengleichheit sowie politische, ökonomische und kulturelle Partizipation sichert auf der Grundlage demokratischer Solidarität.

Sinn und Legitimation von Sportförderungsmaßnahmen, die sich als Sportentwicklungshilfe darstellen, werden unter dem Gesichtspunkt dieses Verständnisses von Entwicklung zu beurteilen sein.

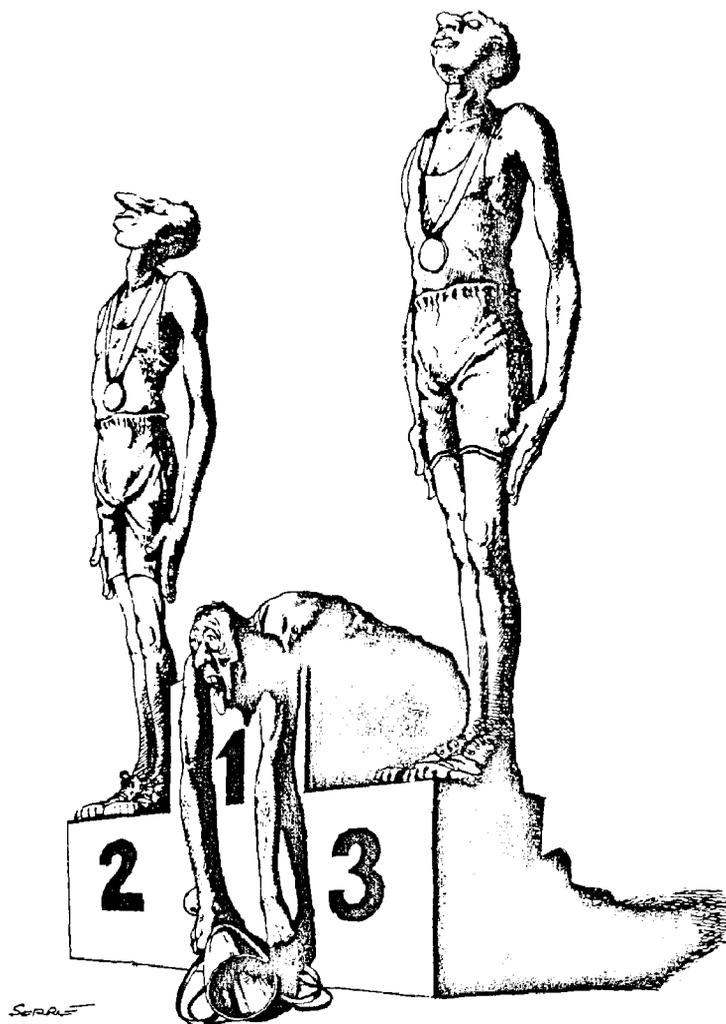
### 3. DIE SPORTFÖRDERUNGSPOLITIK DER BUNDESREGIERUNG AUFGEZEIGT ANHAND IHRER SPORTBERICHTE

#### 3.1 DIE ZIELE UND MASSNAHMEN

Die Bundesregierung hat bisher 1970, 1973, 1976, 1978 und 1982 fünf Sportberichte vorgelegt, in denen unter anderem auch Ziele und Maßnahmen der Sportförderung in der Dritten Welt beschrieben werden. Während im 1. und 2. Bericht die Berichterstattung für das Bundesministerium für wirtschaftl. Zusammenarbeit (BMZ) und das Auswärtige Amt (AA) vom Bundesministerium des Innern (BMI) wahrgenommen wird, verweist ab dem 3. Bericht (der in Bezug auf Sportförderungsmaßnahmen mit dem 4. identisch ist) das BMI auf die zuständigen Ressorts AA und BMZ. Im Gegensatz zum 1. und 2. werden im 3. und 4. Bericht beide Ressorts unter einem Kapitel, "Förderung des Sports in den Entwicklungsländern" zusammengefaßt. Gleichzeitig wird auf die Funktionsteilung von AA und BMZ hingewiesen, die sich in ihren Zielsetzungen ergänzen sollen. Das AA ist für die auswärtige Kulturpolitik, das BMZ für die Entwicklungspolitik zuständig. Im 5. Bericht werden die Ressorts und ihre Funktionsbeschreibung wieder getrennt.

#### 3.2 ENTWICKLUNGSPOLITISCHER KOMMENTAR

Bei Analyse der allgemeinen Ziele fällt beim BMZ die Vielfalt gegenüber den Vorstellungen des AA auf. Letztere beziehen sich auf vier unterstellte Wirkungen: der Sport hilft den Staat aufbauen (nation-building), er bietet die Möglichkeit, sich gleichwertig darzustellen und durch ihn allgemeine Gleichwertigkeit zu erreichen (Chancengleichheit), er verbessert die internationale Verständigung und er ist als 'good-will-Botschafter' von zunehmender außenpolitischer Bedeutung. Diese vier Zielvorstellungen wiederholen sich in allen Berichten, wobei als klassische außenpolitische Wirkungen nur die letzten beiden anzusehen sind.



Die beiden anderen Aspekte, 'nation-building' und 'Chancengleichheit', sind eindeutig modernisierungstheoretischer Provenienz. Diese Begriffe bezeichnen entwicklungsstrategische Elemente und markieren mit der Ausbildung nationaler Einheiten (2) und der Auflösung von Traditionsgesellschaften den Weg der modernen Gesellschaften. Das AA bedient sich - so ist zu vermuten - in Ermangelung eigener Legitimationsmöglichkeiten für seine Sportförderung, die ja weitgehend auf den Spitzensport zielt, entwicklungspolitischer Argumente. Die genuin außenpolitischen Orientierungen der "Völkerverständigung" und der 'good-will-Botschaft' entsprechen eben nur bedingt den zuvor aufgezeigten entwicklungspolitischen Kriterien. Unterstellt, der Spitzensport folgt Gesetzen der Verabsolutierung des Konkurrenzprinzips mit all seinen fragwürdigen Begleiterscheinungen wie Manipulationen, Aggressivität und Gewalt, Nationalismus und Systemvergleich durch Sport, hochwissenschaftliches Training und inhumane Formen des Kindersports und der Talentsuche sowie zunehmende Ökonomisierung, dann taugt dieser Sport für keines der angeführten Entwicklungsziele. Seine tatsächliche außenpolitische Funktion läge - abgesehen von möglichen 'good-will-Kontakten' im Funktionärstourismus - dann ausschließlich in der Realisierung von Machtansprüchen im sportpolitischen und der Manifestation von Systemleistungen im industriellen und wissenschaftlichen-technologischen Bereich, und dies wird ja mehr oder weniger offen auch zum Ausdruck gebracht (vgl. GIESELER 1977, 13 ff. und 1984, 6 f.). So aber nützt der Sport nicht den EL, sondern ausschließlich den IL.

Bei der Analyse der Förderungsmaßnahmen finden sich stärkere Überschneidungen als bei den Zielformulierungen. Geht man aus von einer differenzierten Funktionsbeschreibung, wie sie ab 1970 "als klare Abgrenzung" erfolgte (5. Ber., 139), dann greift das Instrumentarium des AA sehr stark über auf den Förderungsbereich des BMZ.

Diese Abgrenzung besagt, daß die Maßnahmen des BMZ "vornehmlich auf den Ausbau von Strukturen in den Bereichen

Sportunterricht und Sportwissenschaft zielen", während "die **Maßnahmen des Auswärtigen Amtes** schwerpunktmäßig der Förderung der ausländischen Sportverbände dienen". Die "klare Abgrenzung" läßt sich jedoch in bezug auf **Zielgruppen/Förderungsgebiete** nicht mehr ausmachen. Das BMZ nimmt fast alle nach o.a. Trennung dem AA obliegenden Aufgaben wahr (Vereine, Trainer, Funktionäre, Übungsleiter mit Ausnahme der Wettkampfvorbereitung auf regionale und internationale Veranstaltungen). Andererseits bezieht das AA auch die Ansprüche des BMZ in bezug auf Sportpädagogen, Sportwissenschaft und Aufbau von Sportfakultäten mit ein.

### 3.3 VERSUCH EINER ENTWICKLUNGSTHEORETISCHEN ZUORDNUNG

Eine reflektierte, auf dem Hintergrund der entwicklungstheoretischen Diskussion fundierte entwicklungspolitische Konzeption in bezug auf Entwicklungshilfe im bzw. durch Sport ist in den Sportberichten der Bundesregierung nicht auszumachen. Deshalb wird versucht, anhand verwandten entwicklungsrelevanten Terminologie Affinitäten, Analogien und Konfigurationen aufzuzeigen und so eine Deutung des entwicklungspolitischen Rahmens der Berichte vorzunehmen.

Wie bereits dargestellt, sind die Begriffe nation-building und Chancengleichheit Elemente der älteren Modernisierungstheorie, der als Leitidee die westlichen Industrienationen zugrundeliegen. Die damit verbundenen Wachstumsstrategien setzten auf den - nicht erfolgten - trickle-down-effect (3). Analog zu diesem Modell müssen einige Komponenten des Sportförderungskonzepts des AA im 1. und 2. Bericht verstanden werden.

So wird im 2. Bericht (S.44) darauf verwiesen, daß aufgrund fehlender Infrastruktur in den EL am Spitzen- und Leistungssport anzusetzen sei. Damit seien auch Effekte im Bereich der Erziehung und der Volksgesundheit zu erzielen. Hier wiederholt sich im Bereich des Sports das Konzept der "Entwicklung von oben", die Hoffnung auf das **Durchsickern** der in den Zentren erreichten Effekte in die unterprivilegierten Bereiche. Gleichzeitig weisen die anderen Maßnahmen (Wettkampfreisen - Zugang zum internationalen Spitzensport etc.) auf das Vorbild "IL" hin, d.h., man strebt eine nachholende Entwicklung an mit dem Ziel, das Niveau der IL zu erreichen. Bei diesem Vorgang werden einige wenige auserwählte Athleten, vermutlich privilegierte aus den EL-Zentren, besonders gefördert, oft im Ausland oder durch ausländische Trainer und mit IL-Trainingstechnologie vorbereitet (Trainingspläne, Kraftmaschinen (4), Tartanbahnen, Ernährungspläne etc.), während in den Armutsgürteln genau diese Zentren und in den ruralen Zonen Menschen keine Arbeit haben, kriminalisiert werden, verhungern. Dabei wird von den Verantwortlichen dieser direkte Zusammenhang in der Förderung durchaus erkannt (vgl. GIESELER 1983b, 10; vgl. Nuancenänderungen in den folgenden Sportberichten).

Die Analogie zum allgemeinen Prozeß der Entwicklung, wie er durch die "**Brückenkopftheorie**" (5) und durch die Theorie der **strukturellen Heterogenität** (6) (Peripherer Kapitalismus/Dependencia) analysiert wird, läßt sich aufzeigen: Die Auserwählten des Spitzensports der EL sind erstens völlig abhängig von der Technologie und dem know-how der IL (7), sie sind zweitens - meist kurzfristiger als in der Wirtschaft - in den Weltsport integriert, bilden gewissermaßen die Brückenköpfe und vertiefen drittens durch ihr up-grading und dem damit verbundenen down-grading der Ärmsten, die strukturelle Heterogenität. Wie auf diese Weise die "Volksgesundheit" bzw. die "Erziehung für alle" zu verbessern ist, wird nicht hinterfragt. Nimmt man hierzu noch die o.a. Chancengleichheitsthese heran, läßt sich eine weitere Parallele aufzeigen. Chancengleichheit im Sport läßt sich nur für wenige EL und nur für wenige Sportler herstellen. Sie wird gemessen im C/G/S-System, dem Wachstumsidol des Sports; so wie in den **Wachstumstheorien** das **BSP/Kopf** als Indikator für Entwicklung galt, so ist es hier der **Medaillenspiegel**. Dort wie hier wurden weder Abhängigkeiten beseitigt, noch Strukturen verändert. Das AA-Konzept des 1. und 2. Berichts entspricht demnach in den wesentlichen Aspekten der älteren Modernisierungsstrategie.

Das **BMZ-Programm** hingegen, vermutlich unter dem Einfluß des damaligen **BMZ-Ministers Eppler**, läßt kaum eine Beziehung zu älteren Modernisierungstheorien erkennen. Es setzt nicht

von oben, sondern von **innen** an, indem es u.a. die Dynamisierung sozialer Strukturen, den Breitensport als Mittel der Sozialisierung, d.h. Veränderung der Einstellung der Bevölkerung und die Sozialstrukturhilfe als Träger des Entwicklungsprozesses sieht. Allerdings erreichen auch die Maßnahmen des BMZ nicht die **Marginalisierten der Slums**, wenn auch durch Multiplikatoren Ausbildung auf mittlerer bis unterer Ebene das entwicklungspolitische Interesse bzw. in den entwicklungspolitischen Begriffen, eine revidierte Modernisierungskonzeption sichtbar wird.

Die weitgehende Fusion von AA- und BMZ-Beschreibung im 3. und 4. Bericht bewirkt eine gewisse Ambivalenz, wenngleich eine deutliche Differenzierung im Bereich des entwicklungspolitischen Ansatzes und eine gewisse Orientierung - nicht expressis verbis, aber implizit - an der Grundbedürfnisstrategie erkennbar wird. Die Frage, ob dies auf tatsächlich reflektierte **entwicklungspolitische Positionen** zurückzuführen ist oder eher ein Konglomerat der ab Mitte der 70-er Jahre allenthalben präsenten **entwicklungstheoretischen Schlagworte**, wie strukturbildende Maßnahmen, eigenverantwortliches Engagement, Eigeninitiative, Bedürfnisse und Erfordernisse der Partnerländer, Berücksichtigung des jeweiligen kulturpolitischen Hintergrunds (Kulturrelativismus versus Universalismus), Hilfe zur Selbsthilfe etc., drängt sich aufgrund der **Reminiszenzen an die älteren Modernisierungstheorien**, wie Darstellung der Chancengleichheit (8) und der Akzentuierung des "Leistungs- und Hochleistungssports wegen fehlender breiten Infrastruktur" (S.129; also doch Entwicklung von oben!) allerdings auf. Weiterhin wird nicht geklärt, was fortschrittliche, moderne (S.128) Sportstrukturen sind und inwiefern sie dem "tatsächlichen Bedarf" der EL entsprechen. Entweder der "tatsächliche Bedarf" wird an den Eliten gemessen oder dies ist ein Widerspruch in sich, denn wie und warum können moderne Sportstrukturen für die Menschen in den marginalisierten Zonen deren "tatsächlicher Bedarf" sein? Auch der **informelle Bildungsbereich**, der von den Maßnahmen für "einen möglichst großen Teil der Bevölkerung" (S.128) erreicht werden müßte, wird völlig außer Acht gelassen.

Der 3. Sportbericht stellt zwar ein neues entwicklungspolitisches Szenario dar, dem aber die Überzeugungskraft wegen mangelnder Geschlossenheit und innerer Widersprüche fehlt. Dies wird gewissermaßen symbolisch durch die "Kontrastsensibilität" der Gestalter des 3. Berichts zum Ausdruck gebracht; auf S. 102 wird vorrangig die Förderung des Breitensports gefordert in den EL, auf der Gegenseite 103 rast auf einer raffinierten Fotografie ein raumanzugbewehrter Schlittenspezialist im millionenverschlingenden Eiskanal zu Tal (9). Die neuerliche Ressorttrennung im 5. Bericht zeigt im entwicklungspolitischen **Design des AA** eine etwas vorsichtigeren Haltung, was sich insbesondere im Oximeron von der "**annähernden Chancengleichheit**" (S.139) ausdrückt. (Die Goldmedaillengewinner der IL müssen sich über ihren Sieg ganz besonders freuen, weil die Salvadorianer, die Sri-Lankanesen und die Tanzanianer annähernd chancengleich hinterherrennen.)

Das **BMZ bringt weitere Differenzierungen** in einen breiten, entwicklungspolitisch tragfähigen Ansatz, in dem Sport als "**integraler Bestandteil des Bildungs- und Erziehungssystems**" im Entwicklungsprozeß eine Aufwertung erfährt. Vermutlich ist diese Neuerung auf den Entwurf der "Internationalen Charta für Leibeserziehung und Sport" (DSB 1982, 65 f.) vom November 1978 in Paris zurückzuführen. Daneben werden die entwicklungspolitischen Funktionen des - Sportvereins hervorgehoben (Demokratiebildung und soziale Funktion, sofern sich die Vereine nicht an die Eliten wenden; vgl. S.143) (10). Neben der Einrichtung von **Modellwerkstätten für Sportgeräteproduktion**, einer entwicklungspolitisch äußerst wichtigen Maßnahme, überrascht die Überlegung, die Verbesserung der Chancen bei internationalen Wettkämpfen beeinflusse den politischen Emanzipationsprozeß positiv, womit die Hilfe der BRD den Forderungen der UNESCO und deren internationaler Charta für Leibeserziehung und Sport entspreche, einen Ausgleich des Nord-Süd-Gefälles herzustellen (S.143) Dieser "Emanzipationsprozeß", wie auch die angestrebte Chancengleichheit erhöhen jedoch die Abhängigkeit von den IL und betreffen nur die Sporteliten häufig auf Kosten der Breitensportinfrastruktur oder sie begünstigen sogar gegenemanzipatorische Regimes.

Eine **Zusammenfassung** der dargestellten Aspekte läßt vier Phasen sportspezifischer Förderungsmaßnahmen erkennen, die

jeweils von formalen, entwicklungs- bzw. außenpolitischen und personalen (11) Elementen gekennzeichnet sind:

#### Die 1. Phase

Im ersten Bericht werden sowohl AA als auch BMZ-Maßnahmen vom BMI begründet, Sportförderung ist Neuland, das gesamte Feld ist unstrukturiert, die Sportförderung befand sich - zeitlich gegenüber der allgemeinen Entwicklungspolitik um ein Jahrzehnt verschoben und mit deren Anfängen verbunden - in der **ersten Phase der "Improvisation und des Aufbaus"**. Es entspräche weder der aktuellen Theorie- und Programmdiskussion noch der Projektpraxis, (s. Kapitel "Projekte"), wenn man von einer Überwindung dieser Phase ausginge (vgl. DIGEL 1981, DIGEL/GIEBENHAIN 1984, KÜPER 1984, GIESELER 1983, JOHN 1983, RASCHDORF u.a. 1984).

#### Die 2. Phase

Der zweite Bericht korrespondiert mit der **zweiten Phase der Suche und Orientierung**, die gekennzeichnet ist durch Bemühung um Differenzierung der Ziele und Maßnahmen gemäß der Funktionen der Ressorts und dem allmählichen Eindringen des Gedankenguts der Dependenzkonzepte, die durch EPPLER (1972) zwar im Bereich des Sports bekannt, dortselbst aber nie vertieft wurden. (Ansätze bei DIGEL, DIETRICH und HEINEMANN.)

#### Die 3. Phase (3. und 4. Bericht)

entspricht dem Konzept der **Gesamtpolitik der Schmidt-Regierung** (Bahr als BMZ; vgl. NOHLEN 1984, 184), in der die Entwicklungspolitik nicht in eigenständiger Funktion, sondern im engen Kontext mit Außen-, Wirtschafts- und Handelspolitik gesehen wurde. Sie stellt sich dar als die **"Phase der Widersprüche"**, gekennzeichnet durch die Unvereinbarkeit gewisser Interessen von AA und BMZ als auch durch die ambivalenten entwicklungspolitischen Pole der älteren Modernisierungstheorie und den Abhängigkeits- bzw. Peripherien-Kapitalismus-Theorien. Die Förderungsmaßnahmen zeigen die gleichen z.T. unauflösbaren Widersprüche zwischen Ansätzen zur Grundbedürfnisstrategie und massiven Relikten der "sportspezifischen C.G.M.-Medaillen-Wachstumsstrategie".

#### Die 4. Phase (5. Bericht)

ist als die der **"Differenzierung"** zu bezeichnen. Die Unterscheidung zwischen **kultur- und außenpolitisch** gegenüber **"entwicklungspolitisch"** orientierten Zielen und Maßnahmen scheint sich durchzusetzen, obgleich nach wie vor nicht überall eindeutige Abgrenzungen vorliegen. Dabei lassen sich in beiden Ressorts - naturgemäß stärker beim BMZ - implizit **Trends zur Grundbedürfnisstrategie** erkennen.

Die Analyse macht deutlich, daß die Sportberichte der Bundesregierung im großen und ganzen der Rhetorik der Bundesregierung folgen, die zunächst den eurozentristisch ausgerichteten Modernisierungstheorien entsprach um dann **vorsichtig** zu grundbedarfsorientierten Konzepten überzugehen, die aber in der **Praxis** nur sehr begrenzt wirksam wurden aufgrund der **Dominanz der Außen- und Wirtschaftspolitik gegenüber der Entwicklungspolitik**. Weiterhin ist bei beiden Ressorts eine Ambivalenz der Zielbereiche auffällig. Beide richten sich sowohl an die Eliten (AA - Spitzensport, BMZ - Universität) als auch an die sozial schwachen Schichten, wobei letztere nicht genau bezeichnet werden.

Eine Erörterung der Projektpraxis soll erstens das Verhältnis von Anspruch und Wirklichkeit und zweitens eine entwicklungspolitische Beurteilung in Ansätzen ermöglichen.

## 4. DIE SPORTPROJEKTE

### 4.1 VORBEMERKUNG

Die Ergebnisse sind aus den vorhandenen, öffentlich zugänglichen Quellen gewonnen und daher nur als Tendenzen zu werten, da AA und BMZ projektinterne Dokumente nicht zur Verfügung stellen.

### 4.2 PROJEKTE DES BMZ

Die elf Projekte des BMZ beziehen sich ausschließlich auf den Bildungsbereich. Je vier Vorhaben sind bzw. waren in Afrika (Nigeria 1976-1985); Sambia 1974-1981; Mauretanien 1978-1985;

Madagaskar 1982-1985) und Lateinamerika (Costa Rica 1974-1976; Kolumbien 1974-1984; Peru 1976-1984; Ecuador 1985 ff.) angesiedelt. Die restlichen fallen auf Indonesien 1979-1985, Türkei 1979 ff., Jordanien 1981 ff. Bei den Projekten in Indonesien, Kolumbien, Mauretanien, Nigeria, Türkei und Jordanien handelt es sich in erster Linie um die Einrichtung von Instituten für Sportlehrerausbildung (FRIEDEL 1979)(12). In Mauretanien waren von der Projektplanung her auch Maßnahmen im formalen Grundbildungsbereich vorgesehen, in Indonesien und Kolumbien wurden sie durchgeführt, obwohl sie im Projektansatz nicht ausgewiesen waren. In Peru und Sambia standen Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer im Vordergrund, wobei in Peru insbesondere die Anregung zur Eigeninitiative im Sportstättenbau und der Sportgeräteproduktion hervorzuheben ist. In Sambia weichen Planung (Bildung, Primär- und Sekundarstufe) und Durchführung (trainingsorientiert, Übungsleiterausildung und Administration) stark voneinander ab. Das gleiche gilt für das Projekt in Costa Rica. Bei den beiden jüngsten Projekten in Madagaskar und Ecuador manifestiert sich die **neue Orientierung zur Grundbildung**. Das Madagaskar-Vorhaben hat den Aufbau des gesamten Schulsportwesens zum Ziel, in Ecuador soll auf allen Ebenen (Administration, Ausbildungsstrukturen und in den Schulen direkt) des Grundschulbereichsangesetzt werden.

Das Nigeria-Projekt soll hier kurz dargestellt werden, da es beispielhaft zeigt, daß häufig nicht zwischen Sportunterricht/Sportlehrerausbildung und Spitzen-/Leistungssport/Lehrerausbildung differenziert wird und so - von ihren Sinnkriterien unterschiedliche Sportsysteme - einsinnig im Aufbau ihrer Strukturen behandelt werden. Bei der "Zielsetzung" wird von deutscher Seite für die 1. Stufe eine "Trainer-Sportlehrerausbildung", für die Stufen 2 und 3 eine "akademische" und eine "vollakademische" Sportlehrerausbildung vorgeschlagen. Die Absolventen der ersten Stufe arbeiten dann als "games masters" in Schulen oder als "Coaches" in Vereinen - es wird also für zwei verschiedene Berufsprofile die gleiche Ausbildung durchgeführt (vgl. FRIEDEL 1979, 69). Der Hintergrund dieser Konstruktion wird deutlich durch die Aussage eines der Experten: "Da, wie in den meisten Staaten der nichtindustrialisierten Welt der Leistungssport auch in Nigeria höchste Priorität hat, mußten Herr Beyer und ich gleich hart ran. Erst nachdem sich erste Erfolge einstellten, war für die Verantwortlichen klar, daß der Leistungssport eine breite Basis in der Schule und in den Sportclubs haben muß" (DUBBERKE, 1977, 17).

Zunächst wird unterstellt, daß Leistungssportler immer hart arbeiten. Davon abgesehen wird ein Sportmodell zu Grunde gelegt, das nicht der Realität entspricht, das Pyramidenmodell, um die Spitzenförderung im Bildungsbereich zu legitimieren. Dieses Modell ist insofern widerlegt, als man zur Aufzucht von Spitzensportlern weniger eine breite Basis als vielmehr ein Team von Wissenschaftlern benötigt, das den Prozeß von der Talentsuche bis zum Medaillengewinn unter hohem Kostenaufwand optimal organisiert.

An diesem Beispiel wird ein Dilemma deutlich, das die Sportförderung insgesamt betrifft. Die Erwartungen der EL (Spitzensporttransfer) stimmen nicht mit den Förderungszielen des BMZ und z.T. - nämlich soweit es um den Anspruch der Hilfe für die Ärmsten geht - auch nicht mit dem des AA überein.

Die Übertragung von Sportkonzepten der IL auf die EL, wie sie oft von den Eliten der EL gefordert werden, sollte aber unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten genauer geprüft u.U. auch verweigert, bzw. ihre Richtlinien modifiziert werden. Denn die heterogenen Strukturen in den EL - gekennzeichnet durch die marginalisierten Massen, die ihre Bedürfnisse im internationalen Verkehr nicht selbst artikulieren können und die Eliten der Metropolen - führen in der Regel zu solchen Abkommen, die die Eliten der EL und die Wirtschaft der IL begünstigen und eher außen- und wirtschaftspolitischen als entwicklungspolitischen Maximen entsprechen.

Insgesamt ist für die **BMZ-Projekte** allerdings festzuhalten, daß sie ihren entwicklungspolitischen und programmatischen Zielsetzungen in gewissem Umfang entsprechen:

1. Sie beziehen sich auf den Bildungsbereich, ihre Zielgruppen sind Lehrer und Studenten, die allerdings bis Anfang der 80-er Jahre vorwiegend für Hochschule und Sekundarstufe ausgebildet wurden (weniger für die Grundschule).

2. Mit zunehmender Projektpraxis läßt sich ein Trend zum Grundbildungsbereich feststellen, der sich jedoch auf den formalen Sektor begrenzt (Mauretanien, Madagaskar, Ecuador).

3. Sport wird vorwiegend unter wie auch immer ausgeprägten sozialerzieherischen Gesichtspunkten gesehen. Er gilt als Bestandteil der Gesamterziehung und in den Projekten wird das Bestreben erkennbar, den Anspruch der Herausbildung entwicklungsfördernder Strukturen einzulösen (Entwicklung von Lehrplänen, Bildungseinrichtungen, Ausbildung von Multiplikatoren für den Bildungsbereich).

Inwieweit die bisherigen Maßnahmen **entwicklungspolitisch wirksam** waren, wenn man den vorn beschriebenen Entwicklungsbegriff zu Grunde legt, läßt sich nicht mit Sicherheit ermitteln. Zu vermuten ist, daß auf die entwicklungspolitisch und ökonomisch relevanten Faktoren außerhalb des Bildungsbereichs (Bevölkerungswachstum, Beschäftigung, Wachstum, Wohnung, Kleidung) keine direkte Wirkung vorhanden ist. Die Entwicklungsziele, die immaterieller Natur sind, wie Gleichheit, Unabhängigkeit, Partizipation, Solidarität, können im Rahmen sportspezifischer Maßnahmen durchaus als subjektive Erfahrung gemacht und in einem über Sport hinausgreifenden Entwicklungsprozeß wirksam werden. Das hängt im wesentlichen davon ab, welcher Sport (Schwerpunkte) wie und in welchem Kontext vermittelt wird (vgl. letztes Kapitel Erfahrungsbericht aus Kolumbien).

Die bisher durchgeführten Maßnahmen in den Projekten konnten einige der für den sozialpädagogischen und den Breitensportlichen Bereich formulierten Ziele und Zielgruppen nicht erreichen. Dies gilt vor allem für die große Zahl der Menschen im Breitensport (vgl. Ziele in Sportberichten), weil die Massen in vielen EL in den Slums leben und weitgehend außerhalb der Reichweite der BMZ-Projekte.

#### 4.3 PROJEKTE DES AUSWÄRTIGEN AMTES UND DES BUNDES-MINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT

Die 78 erfaßten Projekte dieser Ressorts zielen mit wenigen Ausnahmen in erster Linie auf den **Spitzen- und Leistungssport**. Eine Aufschlüsselung nach Sportarten ergibt bis 1985 folgendes Bild: 46 Fußball, 14 Leichtathletik, 3 Boxen, 2 Handball, 2 Schwimmen, 1 Tennis, 1 Radsport, 1 Basketball, 1 Turnen, 1 Segelfliegen, 2 gemischte Disziplinen. Hinzu kommen 2 Hochschulprojekte, wovon eines (Kambodscha) zu einer Zeit stattfand, als im BMZ noch keine Sportprojekte durchgeführt wurden, das andere (Brasilien) hauptsächlich Trainerausbildung wahrnahm (12). Drei weitere Vorhaben in Argentinien, Venezuela und im Iran sollten Forschung/Wissenschaft/Lehre in Schule und Hochschule sowie Trainerausbildung und Leistungs/Spitzensport umfassen. Die beiden letzten waren nach dem Vorbild der Kölner Sporthochschule konzipiert. (Vgl. DIEM u.a. 1975a und 1975b)(13).

Bei fünf Projekten (nur 14 sind etwas genauer beschrieben) sind deutliche Widersprüche zwischen der Beschreibung der Zielbereiche und der Durchführung insofern festzustellen, als bei **"Zielen"** Breiten- und Schulsportförderung angegeben werden, während diese Aspekte in der **Durchführungsbeschreibung** keine Rolle mehr spielen. Diese Feststellung wird durch den Kommentar einiger Trainer vor Ort bestätigt.

Die Überschrift des Berichts von Otto Pfister z.B. suggeriert in großen Lettern **"Auch in Obervolta geht es um Breitensport"**. Worum es wirklich geht, ist die **"Einführung einer nationalen Meisterschaft ... Ausbildung der entsprechenden Trainer für diese Clubs ... Betreuung der internationalen Wettbewerbe teilnehmender Mannschaft ... dem Aufbau der Nationalmannschaft ... und die Ausbildung von Übungsleitern."** Zum Schluß heißt es dann: **"Ein im Bau befindliches Sportinstitut wird gute Möglichkeiten bieten, die dort ausgebildeten Studenten auch in Sachen Fußball anzuleiten, was schließlich dem Breitensport zugute kommt"** (vgl. GTZ 1977, 15).

An diesem Beispiel lassen sich mehrere nicht einzulösende Unterstellungen festmachen. Abgesehen davon, ob es sinnvoll ist, dem Wunsch eines am stärksten von Hunger und Elend betroffenen EL mit einem Trainer für wenige Auserwählte entgegenzukommen, soll mit dem **"Auch"** in der Überschrift wohl

bedeutet werden, daß es in AA-Projekten im allgemeinen **"um Breitensport geht"**, was mitnichten der Fall ist. Ob der Bau des Sportinstituts mit dem Fußball-Projekt irgendetwas zu tun hat, ist nirgends ausgewiesen. Schließlich studieren in aller Regel in der Dritten Welt nicht die breiten Massen, sondern die Söhne und Töchter der Reichen, der Eliten, die ebenfalls in aller Regel nach Abschluß ihres Studiums in den Universitätsstädten die neue Bürokratenelite bzw. Lehrer für Privilegierte bilden oder ins Ausland abwandern (brain-drain), am wenigsten jedoch in den ruralen Zonen oder in den Slums der Großstädte sich um den Breiten- bzw. Schulsport kümmern. Wer sollte sie dort auch bezahlen?

Ein besonders drastisches Beispiel von Kulturexport und mangelndem Fremdverstehen, in dem die Modernität mit dem bewußten **"Holzhammer"** vermittelt wird, gibt die Beschreibung eines Fußballprojekts in Kenia. Der Trainer resümiert, daß es erst einen **"arbeitsfähigen Vorstand in der Verbandsführung"** gab, **"nachdem ich durchgesetzt hatte, daß Neuwahlen durchgeführt und die wichtigsten Positionen mit von mir vorgeschlagenen Leuten besetzt wurden ... Als erste Maßnahme wurden alle Spieler einer Registrierung unterzogen, Spielerpässe von mir entworfen und eingeführt ... Diese Maßnahmen sowie auch die Einführung von Strafen für Unpünktlichkeit beim Spielbeginn und für Disziplinarverstöße führten nicht nur zu einem bedeutenden Aufschwung des kenianischen Fußballs, auch das Interesse am Fußball ist enorm gestiegen"** (ZGOLL, in: GTZ 1977, 16).

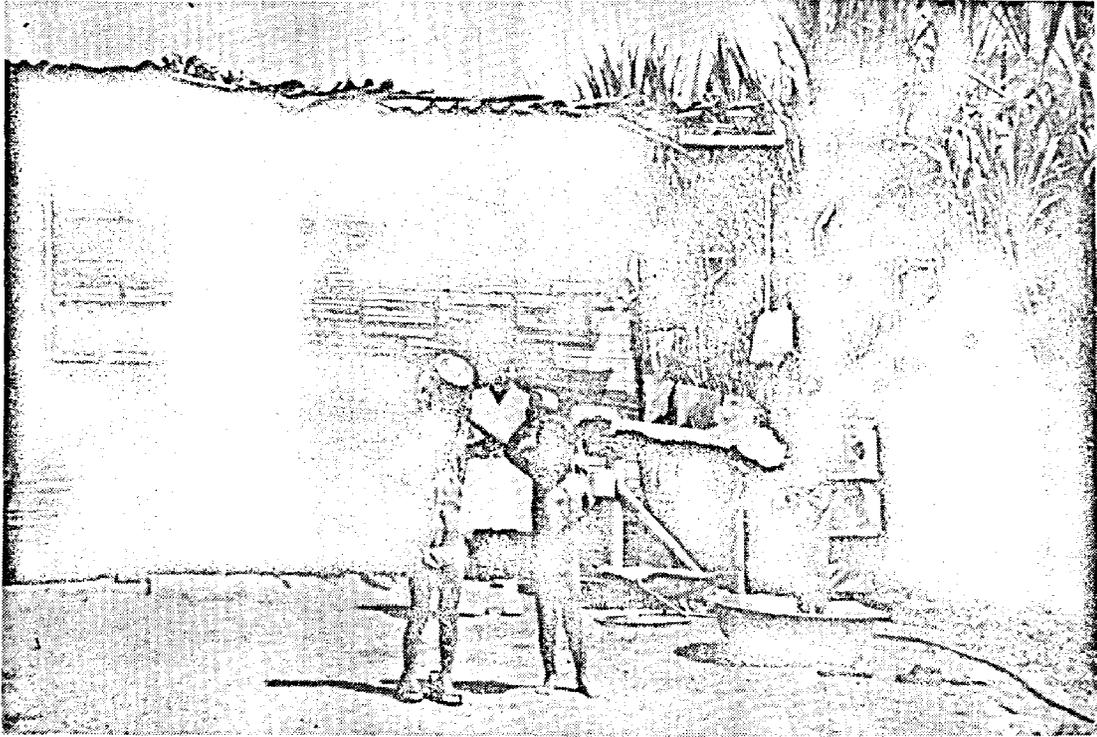
In der Projektbeschreibung der GTZ wird übrigens **"Tätigkeit im Schulsport"** angeführt. Diese Beschreibung spottet allen Beteuerungen verantwortlicher Funktionäre Hohn (z.B. GIESELER 1983, 16; 1977, 13; FRIEDEL 1977, 41; WOLF 1981, 50), man wolle und solle sich vor Kulturexport hüten und den Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung gerecht werden. Diese kulturelle Überfremdung und Verfremdung ist nicht nur für die gesamte Sporthilfe der 70-er und z.T. auch der 80-er Jahre symptomatisch, sondern ein lang erkanntes Problem in der Entwicklungszusammenarbeit überhaupt. Die Diskussion darüber ist nun auch im Sport in Gang gekommen. Sie wird bedauerlicherweise da, wo **"Sportwissenschaft"** und der **"deutsche Sport"** (NOK, DSB) aufeinandertreffen, häufig polemisch geführt (Fundamentalisten, Pragmatiker etc.), da, wo man unter sich ist (vorläufig noch), mit geringer Ausstrahlung auf die Projektpraxis (14).

Immerhin zeigen die jüngeren Projektberichte über BMZ-Vorhaben und auch der Gedankenaustausch zwischen verschiedenen mit Sportförderung beteiligten Gruppen eine gewisse Sensibilisierung für diese Probleme. Es ist jedoch zu vermuten, daß die vom AA/DSB/NOK ferdertührend betreuten Projekte sich durch auswärtige Kultur- und Wirtschaftspolitik sowie den dominierenden Maßstäben des modernen olympischen Sports gesetzten Prioritäten nicht werden entziehen können. Daraus uns im Lichte des entwicklungstheoretischen Hintergrundes können einige vorläufige Folgerungen zum entwicklungspolitischen Stellenwert der Sportförderungsmaßnahmen der Bundesregierung gezogen werden.

#### 4.4 VERSUCH EINER ENTWICKLUNGSTHEORETISCHEN ZUORDNUNG

Für beide dargestellten Projekttypen läßt sich eine Diskrepanz zwischen Zielvorstellungen und Projektpraxis feststellen. Während die **BMZ-Projekte** im sekundären und insbesondere im tertiären Bildungssektor dem Sport- und der Leibeserziehung neue Perspektiven für eine vielseitige Bildung und Erziehung mit Berücksichtigung der je eigenen Bewegungs- und Körperkultur zu geben bemüht waren, konnten **"breite Bevölkerungsgruppen"** nicht erreicht werden, da die **nicht-formale Bildung** und der **marginale Sektor** in den Projektansätzen unberücksichtigt blieben. Auch die **AA-Projekte** hatten zu diesen explizit angeführten Zielgruppen keinerlei Beziehung, so daß der Schwerpunkt der Arbeit bei den sowieso schon Privilegierten lag - entgegen der programmatischen Aussagen.

Die **BMZ-Projekte** haben sich insofern von der älteren Modernisierungskonzeption gelöst, als die GTZ bei Vorbereitung und Durchführung sehr viel stärker als in den siebziger Jahren



die soziokulturellen und lebensweltlichen Bedingungen der Zielgruppen mit einbezieht und die Forderung nach der Entwicklung eigener, von den IL unabhängiger Strukturen berücksichtigt (ZOPP = ein Vorgehen der GTZ nach zielgruppenorientierter Projektplanung). Die **AA-Projekte** dagegen entsprechen, trotz zuweilen gegenteiliger Rhetorik, den Prinzipien der eurozentristischen Modernisierungstheorie insofern, als sie - **notwendigerweise und im universalistischen Wesen des olympischen Sports begründet** - das moderne Sportsystem mit all seinen fragwürdigen Auswüchsen (Korruption, Doping, Kindersport, Aggressivität etc.), aber auch mit seinen Forderungen nach hoher Technologie exportieren. Trainingspläne, Sportmedizin, Ernährungsphysiologie, präziser Sportgeräte- und Sportstättenbau nach den international anerkannten Normen, die gesamte Palette der Sportwissenschaft, die dem olympischen Prinzip dient, führen nicht aus der Abhängigkeit heraus, sondern vertiefen sie (vgl. KARSTEN 1977). Es ist an dieser Stelle nicht möglich, das Prinzip der Chancengleichheit der modernen Gesellschaften und des Sports zu diskutieren, doch es gibt Zeichen, die zu der Vermutung Anlaß geben, daß dieses erklärte Ziel der Sportförderung tatsächlich gar nicht erwünscht wird. Nicht nur, daß die EL, sobald sie sich dem Niveau der IL nähern - wie das Beispiel Fußball-Weltmeisterschaft in Spanien zeigt - diskriminiert werden, entscheidend ist, daß **Chancengleichheit auch Unabhängigkeit** in bezug auf das sportwissenschaftliche und technische know-how bedeutet, d.h., daß der Export hochkomplizierter und teurer Technologie, Sportgeräte und -kleidung etc. nicht mehr stattfinden würde und dies läuft wider die Interessen der Wirtschaft und der im Weltsport agierenden Eliten (vgl. KARSTEN 1977). Die zunehmende Ökonomisierung des Weltsports und die Vorgänge im IOC, in dem sich die Kommerzialisierung durchzusetzen scheint, bestärken diese Vermutung.

Die Sportförderungsmaßnahmen der Bundesrepublik können nach den vorliegenden Untersuchungen und gemessen am Einfluß auf entwicklungsrelevante Problemfelder nur bedingt als entwicklungsfördernd angesprochen werden. Während die AA/BMI-Projekte nur aufgrund möglicher zufälliger Ausprägung entwicklungspolitische Ausstrahlung haben können, sind die BMZ-Projekte vom Ansatz her für diese Funktion konzipiert und lösen den Anspruch der "Entwicklungshilfe", d.h. Hilfe zu Selbsthilfe, in gewissen Bereichen ein. Für die AA-Projekte wäre es zu begrüßen, wenn alle beteiligten Gruppen den Anspruch der "Entwicklungshilfe" ehrlicher Weise zurücknehmen und sich auf das beschränken würden, was diese Vorhaben leisten können, good-will-Botschaften, kurzfristige Erfolgstrainings für regionale Spiele und zuweilen auch Strukturverbesserungen in der

Administration des Leistungssports. Der Repräsentant des AA, SIEFKER (1981, 9) - so ist zu hoffen - setzt sich in dieser Hinsicht mit seinem Konzept der sorgfältigen Trennung zwischen AA- und BMZ-Maßnahmen allmählich durch, - gegen die Zählebigkeit des Begriffs der "Sportlichen Entwicklungshilfe" in der Presse und z.T. auch bei den Repräsentanten des Deutschen Sports für alle Sportmaßnahmen in der Dritten Welt (vgl. GIESELER in allen diesbezüglichen Veröffentlichungen und z.B. der Spiegel 13/1985).

## 5. ERFAHRUNGEN AUS DER PROJEKTARBEIT IN KOLUMBIEN

### 5.1 VORBEMERKUNG

Zum Schluß möchte ich einen kurzen Einblick in meine Tätigkeit während meiner dreijährigen (1980-1983) **Projektarbeit in Kolumbien am Sportinstitut der Universidad del Valle in Cali** geben.

Die nähere Beschreibung dessen, was ein 'Experte' im Rahmen seiner Arbeitsplatzdefinition zu tun hat, wie z.B. die Revision des seit Projektbeginn 1974 laufenden Studienplanes für Sportlehrerstudenten, Vorbereitung und Durchführung von Seminaren auf nationaler und internationaler Ebene, Beratung und Mitarbeit im Erziehungsministerium, Counterpartausbildung, Exkursionen im Rahmen der Übung "Jugend- und Freizeitarbeit" in den Urwald und in die Berge, Unterricht im normalen Ausbildungsgang etc. und dessen, was man darüber hinaus von ihm erwartet, wie z.B. Mitarbeit im Rahmen von sozialpädagogischen Projekten von Gemeinden und Universität oder bei Trainerseminaren des kolumbianischen Sportbundes, Gestaltung des kulturellen Rahmenprogramms bei deutschen Kulturtagen oder bei der Übergabe von deutschen Kriegsschiffen an die kolumbianische Marine, Geldverleih an kolumbianische Kollegen, deren Monatsgehalt wieder einmal mit 14 Tagen oder noch mehr Verspätung überwiesen wird, etc. soll hier nicht vorgenommen werden. Vielmehr möchte ich kurz drei Vorhaben darstellen, die man von einem Experten **nicht** erwartet, die aber gleichwohl - so meine ich - entwicklungspolitisch relevant und, wenn auch mit gewissen Schwierigkeiten, in ähnlicher Weise durchführbar sind.

### 5.2 ZELTLAGER IM RESERVAT DER GUAMBIANOS

Der Indianerstamm der Guambianos (ca. 18.000 Menschen) lebt in der zentralen Cordillere der Anden in mehreren kleinen

Gemeinden im Norden des Distrikts Cauca, nahe bei der Stadt Silvia. Ziel des Aufenthalts, der im Rahmen eines Seminars über Bewegungskulturen in Lateinamerika organisiert wurde, war es, auf behutsame Weise mit den Indios in Kontakt und ins Gespräch zu kommen und dabei etwas über ihre Geschichte und ihre Lebensweise in Erfahrung zu bringen. In Gesprächen mit einer an der Universität arbeitenden Anthropologin hatten wir erfahren, daß die Indios versuchten, auf der Basis des Handels mit der anderen Bevölkerung, aber auch kulturell selektiv abgekoppelt nach Jahren der Umsiedlungen und der Unterdrückung ihre eigene Stammes- und kulturelle Identität wiederzufinden und zu vermitteln mit gewissen angenehmen Folgen der Modernisierung. Dies drückte sich z.B. in der Haltung eines "Dorf-Chiva" - das ist ein bunt bemalter Omnibus -, in der Bauweise der Häuser (hygienische Einrichtungen) und der Struktur der Bildungseinrichtungen mit Anschluß an die weiterführenden Schulen aus.

Nach den Vorbereitungen und Absprachen mit der zuständigen Indiobehörde schlugen wir unsere Zelte in Ville de la Merced auf. Wir hatten u.a. einen Spieltag mit Kindern der Primarschule vorgesehen, bei dem wir dann verschiedene Bälle u.a. Kleingeräte als Geschenke da ließen, sowie einen Arbeitstag auf den außerhalb des Dorfes gelegenen Kartoffel- und Zwiebfeldern. Außerdem wollten wir eine Spiel- und Sportbegegnung organisieren, bei der die jeweiligen Spiel- und Sportformen gemeinsam erfahren werden sollten. Unsere Kontaktintensivierung sollte sich in diesen drei Stufen vollziehen.

Diese Vorhaben konnten wir in der geplanten Weise durchführen. Die Spiel- und Sportbegegnung wurde auf Wunsch der Indiojugend auf ein Fußballspiel reduziert. Unsere Mitarbeit auf den Feldern wurde mit großer Freude und einem vielleicht resignierenden Rückblick aufgenommen: Man erinnerte sich an die "Minga", eine Form der nachbarschaftlichen Gemeinschaftsarbeit, bei der im Wechsel die im Gemeinbesitz befindlichen Felder von allen gemeinsam bestellt wurden. Der Verlust dieser Tradition wurde u.a. auch durch ein deutsches Volksschulprojekt aus den 70-er Jahren begleitet. Deutsche Lesebücher wurden ohne Korrektur übersetzt und bilden noch heute die Lernmittel in einer völlig anders gearteten Kultur, die z.B. kein Eigentum an Ackerland und keinen Eigentumsbegriff kannte. Aber die Indio Kinder lesen Begriffe wie *mi casa*, *mi jardin*, *mi campo* - mein Haus, mein Garten, mein Feld!

Nachdem also ein gewisses Vertrauen und eine allseitige Kommunikationsstruktur entwickelt war, begannen wir mit Interviews und Aufzeichnungen über Mythen und Märchen, Spiele und Bewegungskultur, Familie und Erziehung etc., deren Ergebnisse hier nicht angeführt werden können. Die größte Überraschung für uns war, daß wir keine autochthonen Spiel- und Bewegungsformen entdecken konnten, außer einem traditionellen Guambiano-Tanzrhythmus. Die bevorzugten Spiel- und Unterhaltungsformen sind Fußball, Sapó (= Frosch, dies ist ein spezielles Wurfspiel), Formen von Holzkreiseln und Hahnenkämpfe, alles Aktivitäten, die in ganz Kolumbien üblich sind. Offenbar war durch verschiedene Umsiedlungen in der Kolonial- und Postkolonialzeit sowie durch den Einfluß der religiösen und der Bildungs-Missionen der eigene traditionelle Bestand verlorengegangen. Was für uns im Zusammenhang mit den Funktionen des Sports von Bedeutung war, war die Erfahrung, daß einfache Spielformen (der "Plumpsack geht um", "Komm mit-Lauf weg", "Glucke und Geier", "Tag und Nacht") mit Begeisterung aufgenommen wurden und zusammen mit dem Spieltag an der Schule Kommunikationsbereitschaft und gegenseitiges Vertrauen entwickelten.

### 5.3 EIN PROJEKT ÜBER DIE SPIELFORMEN IN UNTERSCHIEDLICHEN SOZIALEN SCHICHTEN CALIS

In einem Seminar der Referendarausbildung wurde dieser Vorschlag, Spiele in verschiedenen Stadtteilen zu beobachten und auf dem Hintergrund des soziokulturellen Kontextes zu deuten, von den Studenten aufgenommen und realisiert. Im folgenden gebe ich in Auszügen eine Übersetzung der Arbeit der Studenten wieder:

#### "Eingrenzung des Problems

Wir gehen von der Beobachtung der verschiedenen Klassen von Spielen in unterschiedlichen sozialen Schichten unserer Bevölkerung aus und konzentrieren uns dabei auf die Straßenspiele, die ein Mindestmaß an Gruppenorganisation und

ein gewisses Kommunikationsniveau erfordern ... Unser Interesse ist es zu zeigen, in welcher Weise die Zusammensetzung von Spielen einen Reflex der gesamten sozio-historischen Problematik unseres Gemeinwesens darstellt, in welcher Weise das Spiel erzieht in dem Sinne, daß es eine bestimmte Art des Denkens reproduziert."

#### Unter "Zielen" wird u.a. aufgeführt

- die Struktur des Spiels in verschiedenen sozialen Schichten überprüfen,
- feststellen, in welcher Intensität sich die Erwachsenen am Kinderspiel betätigen,
- das Verhältnis der soziohistorischen Situation und den verschiedenen Spielformen aufzuzeigen."

#### Unter "Rechtfertigung des Studienprojekts" wird u.a. aufgeführt

- die kulturellen Werte der Volksspiele wieder beleben,
- zur Verbesserung des pädagogischen Prozesses neue didaktische Möglichkeiten finden,
- aufzeigen, daß kulturelle Abhängigkeit dazu neigt, sich Tag für Tag zu akzentuieren."

#### Als "Hindernisse in der Arbeit" wurde neben

- dem Fehlen von ökonomischen Ressourcen"
- selbstkritisch
- "- das Fehlen von Gruppendisziplin in der Arbeitsgruppe" aufgeführt.

Die Beobachtungen wurden in fünf "Sectores Populares", d.h. in 2 Armenvierteln und in drei Mittelklassestadtteilen sowie in zwei Reichenvierteln durchgeführt. In bezug auf die beiden Reichenviertel wurden folgende Beobachtungen gemacht (Übersetzung in Auszügen):

"Wir stellten fest, daß es in der Arbeit große Behinderungen gab, insbesondere daß Mißtrauen, weil die Leute befürchteten, daß ihren Kindern etwas passieren könnte und diese Situation rief eine Zurückweisung in verschiedenen Formen hervor (Hund, Hauswächter, Leibwächter). Auf der anderen Seite ist es wichtig hervorzuheben, daß wegen ihrer eigenen Lebensbedingungen und der Risiken, die die kapitalbesitzende Klasse nehmen, ihre Kinder sich wenig frei bewegen können. Ihre Bewegungen finden immer in den Vorgärten und Höfen statt. Die Kommunikation und Spiele zwischen Kindern finden in der Schule oder im Club statt, aber kaum auf den Straßen."

In der Mittelklasse "konnten wir beobachten, daß die meisten Eltern ein gutes Einkommen haben und die Mehrzahl von ihnen Hausbesitzer sind. Die Kinder erhalten hier von ihren Eltern eine große Auswahl an Spielsachen. Sie verlieren aber dadurch nicht ihre Kreativität und Freude am Spiel. Wir haben beobachtet, daß trotz dieser Spielgeräte wie Fahrräder, Rollschuhe, Bälle, Skate-Board etc. der einzelne sich nicht nur mit seinem Spielzeug beschäftigt, sondern daß sie zusammen verschiedene Formen von Bewegungen und Freizeitspielen entwickeln und ihnen verschiedene Namen geben."

In den Unterschichtstadtteilen wird stärker differenziert: "Der hohe Grad an Aggressivität, den die Kinder in 'Villa Languna' zeigen, ist sehr auffällig im Vergleich mit der 'Republica Israel'. Die Erklärung hängt eng mit der sozialgeschichtlichen Entwicklung zusammen. Villa Laguna z.B. ist ein Bereich, der von den Familien besetzt wurde, die dort wohnen, und die Kinder erlebten viele Szenen von Gewalt bei Konfrontationen mit der Polizei und sie lernten, daß der, der sich nicht verteidigt, eliminiert wird. Die Väter in diesem Bereich entwickeln viele Formen der Aggressivität und dies lernen die Kinder. Wenn wir aber von den Kindern der 'Republica Israel' sprechen, dann finden wir, daß die aktuelle Generation der Kinder unter anderen Bedingungen aufwuchs, weil diese Besetzung schon vor 15 Jahren stattfand. Jetzt gibt es dort stabile Häuser, Schulen und die nötigste Ernährung, was bewirkt, daß der Aggressionsgrad geringer ist, weil die Konflikte der ersten Besetzung überwunden sind.

- Die Unmöglichkeit Spielzeug zu bekommen zwang dazu, die eigene Umgebung bewußter zu erforschen mit den natürlichen Objekten.
- Der Einschulungsgrad in diesen Sektoren ist sehr niedrig, der kritische Barrio ist Villa Laguna. Die Kinder müssen arbeiten und häusliche Pflichten erledigen. Viele tragen Mittagessen, gehen zu den Gemüsemärkten um Lasten zu tragen, andere bewachen Autos, verkaufen Zeitungen etc."

Soweit ein kurzer Auszug aus einer Projektarbeit in der

#### 5.4 MASSNAHMEN IM BEREICH DER NICHTFORMELLEN BILDUNG

In einem der problematischsten Elendsviertel Calis, der im vorigen Abschnitt genannten Invasionssiedlung Villa Laguna, entwickelte sich im Anschluß an das o.a. Seminarprojekt eine informelle Selbsthilfegruppe, die versuchte, in Zusammenarbeit mit den Studenten durch die Organisation von Spiel- und Sportgruppen eine Verminderung der internen sozialen Spannungen und Kommunikationsprobleme zu erreichen. Die häufig im Anschluß an die Sportaktivitäten stattfindenden Diskussionen führten zur Erkenntnis, daß arm zu sein kein individuelles Schicksal ist und daß u.a. auch politische und wirtschaftliche Strukturen die Marginalisierung der Menschen verursacht haben. Die Überlegungen über Möglichkeiten zur Selbsthilfe standen bereits unter dem Aspekt des Eingreifens der Ordnungskräfte, die seit einiger Zeit die Aktivitäten argwöhnisch beobachteten. Eine Schule - d.h. eine große Halle mit alten Schulmöbeln und anderen einfachen Mitteln ausgestattet - konnte noch gebaut, eine Lehrerin unter großen Opfern bezahlt werden. Dann kam der Rückschlag in Form eines nächtlichen Polizeieinsatzes, bei dem einige der führenden Personen und einer der Studenten unter dem Vorwand, Sprengstoff in einem Steinbruch gestohlen zu haben, verhaftet wurden. Nach seiner Freilassung auf die Interventionen der Universität hatte ich ein Gespräch mit ihm, dessen Kern hier wiedergegeben wird:

*"Charakteristisch für die Education Popular auf kritischer und emanzipatorischer Grundlage ist die Entwicklung und die Integration einer eigenen volksnahen Erziehung, eine Demokratisierung der bürgerlichen Erziehung. Sie versucht, die eigene Identität als Volk und als Lateinamerikaner, die wir sind, zu finden. Wir besitzen eine Kultur, eingepackt in die Lawinen der bürgerlichen Erziehung mit imperialistischen Zielen, die uns dominieren und unterdrücken. Die Education Popular versucht freie Menschen zu erziehen, den neuen Menschen. Angesichts des Fehlens von Erziehung und Bildung ist die Entwicklung der Education Popular eine Alternative. Die Erziehung in Kolumbien erreicht nicht alle Bevölkerungsgruppen, und wenn sie sie erreicht ist es deshalb, um die Bevölkerung zur leichten Beute des Konsums zu machen. Dies berücksichtigend begann ich mit meiner Arbeit im populären Barrio Villalugana. Nach ungefähr einem Jahr der Arbeit wurde ich der Rebellion angeklagt durch die Organisation der offiziellen Sicherheit. Sie durchsuchten meine Wohnung konstruiert aus Pappe, Bambus und Plastikfolien. Sie stießen mich auf einen Kleinlastwagen, in dem sie mir und den Kameraden die Augen verbanden."*

*Es folgt eine Schilderung von Mißhandlungen, einem Gefängnisaufenthalt und der Freilassung durch die Intervention der Universität. Der Student beendet seine Zeugenaussage mit den Worten: "Um zu schließen bleibt nicht mehr, als einen Aufruf zu machen an das europäische Volk, speziell an das deutsche, daß es sich solidarisiere mit dem lateinamerikanischen Volk für eine integrale Entwicklung der Menschheit."*

#### 5.5 WAS KANN MAN DARAUS LERNEN?

Diese drei Aktivitäten sind aus zwei Sichtweisen kurz zu kommentieren, der entwicklungstheoretischen und der projektplanerischen.

An allen drei Beispielen läßt sich der Einfluß der Modernisierung durch die Industrieländer aufzeigen, z.B. an der Zerstörung der Indiokultur, der Entwicklung struktureller Heterogenität, der sich hier besonders im Konsumverhalten der Kinder, der Absicherung der Reichen und dem Mißtrauen der Obrigkeit gegen Aktivitäten von unten zeigt. Weiterhin wird deutlich, daß Sport in der Begegnung verschiedener Kulturen, in der Analyse gesellschaftlicher Strukturen und im Aufbau von Selbsthilfegruppen als Medium eine wichtige Rolle spielen kann und schließlich tritt das Gedankengut der Dependencia, die kritische Einstellung gegenüber dem Kulturtransfer, der kulturellen Überfremdung und der Wille nach eigenständiger Entwicklung besonders in den beiden letzten Fällen in den Vordergrund. Symptomatisch für das Brückenkopftheorem scheint mir der Polizeieinsatz gegen die Unterdrückten zu sein, der ja gleichsam den Willen des Staates zum Ausdruck bringt, Entwicklung für alle vorläufig nicht zuzulassen.

Für die Planung von Projekten sozial- und sportpädagogischer Zielrichtung sind aus den Begebenheiten m.E. folgende Schlußfolgerungen zu ziehen

- Projektvorhaben müssen den soziokulturellen und soziohistorischen Hintergrund sehr sorgfältig in die Planungen einbeziehen;
- Projektvorhaben sind nicht an oder gegen sondern gemeinsam mit den Zielgruppen zu planen und durchzuführen;
- die Berücksichtigung der Theoriediskussion der letzten Jahre und der Situation der Masse der Marginalisierten erfordert verstärkte Anstrengungen im nichtformellen Bildungsbereich. Es müssen Wege gefunden werden, die die Marginalisierten in den Schutz von Projektverträgen stellen;
- neben den Projekten im formalen Bildungsbereich sollte Sport als sozialpädagogische und kommunikationsfördernde Komponente bei Slumsanierungs-Projekten (Community development), multifunktionalen Berufsbildungs-Projekten, Alphabetisierungs-Projekten und ähnlichen Vorhaben einbezogen werden.

Der Verfasser hat in Kolumbien und Brasilien zwei derartige Projektvorhaben vorbereitet und über die GTZ eine Expertise zu einem multifunktionalen Berufsbildungsprojekt (für nicht eingeschulte Jugendliche) mit Sportkomponente vorgelegt. Beide Vorschläge wurden bisher vom BMZ abgelehnt.

Angesichts der Verschlechterung der Situation bei den marginalisierten Gruppen in der Dritten Welt und der programmatischen Rhetorik von AA und BMZ (für die es mehr als die hier angeführten Belege gibt), muß die Frage erlaubt sein - besonders in Richtung des AA und der Sportfachverbände -, ob die "friedensstiftende Bewegung" des Sports mit seinem zweifellos vorhandenen Motivations- und Erziehungspotential nicht zu entwicklungspolitisch relevanteren Akzenten in der Lage sein sollte.

- ANMERKUNGEN
- 1) Weiterführende Literatur bzw. zusammenfassende Darstellung der entwicklungstheoretischen Diskussion bei TREML und PFÄFFLIN in: TREML (Hg.) 1981; NOHLEN/NUSCHELER 1982; NOHLEN 1984.
  - 2) Als wesentliche Träger der Herausbildung nationaler Einheiten gelten seit K.W. Deutsch Industrialisierung und ökonomisches Wachstum, die die Mobilisierung und Kommunikation verstärken und so zu Elementen der Modernisierung wurden. Es wäre zu prüfen, inwieweit dieser Begriff des 'nation-building' angesichts des Scheiterns der älteren Modernisierungsstrategien noch relevant ist. Die Erwartung, daß sich die EL - zeitverschoben - wie die IL entwickeln würden und damit auch deren 'nation-building', hat sich nicht bestätigt (vgl. Nohlen 1984, 422). Angesichts zunehmender Notwendigkeiten und Zwänge in bezug auf die Überlebensmöglichkeit der Erde und auf der Erde müßte 'nation-building' neu reflektiert werden (welche Art 'nation-building' kann Sport bewirken?). (Vgl. zu Zielen der Sportförderung, RASCHDORF u.a. 1984; DIGEL 1982)
  - 3) Der sogenannte trickle-down-Effekt geht davon aus, daß Verbesserungen der Infrastruktur, Kapitalisierung und Modernisierung 'durchsickern' von den Zentren des EL in die suburbanen und ruralen Zonen; vgl. GALTUNG 1979, 338 f.; E+Z 12, 83: 19.
  - 4) Diese finden sich in vielen mir bekannten EL-Projekten, so z.B. in Kolumbien, Kenia, Nigeria. Die Sportmedizinischen hochkomplizierten Apparate, die Kraftmaschinen etc. können zum Teil nicht fachgerecht bedient bzw. gewartet werden, die Geräte verkommen deshalb zum Teil bzw. liefern unbrauchbare und irreführende Resultate (eigene Anschauung in Cali, Kolumbien; Interview mit Carlos Vargas, ehem. Chef des Sportinstituts der Universität in Cali und Myriam Ragas, ehem. kolumb. Jugendmeisterin über 400m Weitsprung und Sportlehrerin am Collegio Aleman in Cali am 16.6.85 in Tübingen).
  - 5) Vgl. GALTUNG 1973, 37 "Der Grundgedanke ist, ... daß das Zentrum in der Zentralnation einen Brückenkopf in der Peripherienation hat... Dieser Brückenkopf ist so eingerichtet, daß das Zentrum der Peripherie an das Zentrum im Zentrum gebunden ist."

- 6) Strukturelle Heterogenität besagt, daß in den EL in Abhängigkeit voneinander entwickelte Zentren und unterentwickelte Peripherien bestehen. Vgl. NOHLEN 1984, 535-538; dort auch weitere Literatur.
- 7) Es läßt sich nachweisen, daß die Mehrzahl der Weltmeister und Olympiasieger aus den EL entweder in einem IL trainiert und studiert haben oder von Trainerexperten aus einem IL trainiert wurden.
- 8) Wird Chancengleichheit in Tejo, Skalinboxen und Speerzielwurf oder in Leichtathletik, Fußball etc. erwartet?
- 9) Diese mangelnde Sensibilität in bezug auf die EL-Problematik gehört auch bei uns zum Alltag - vielleicht besonders im Bereich des Sports (vgl. z.B. FB-WM in Argentinien). Besonders anschaulich war der Kontrast im Ersten Deutschen Fernsehen: am Karfreitag (5.4.85) wurde im "Golgatha 85, Menschen auf dem Müllberg", ein erschütternder Bericht über den N-O Brasiliens gebracht; am 6. und 7.4. aufwendige Reportagen über das Millionenrennen der Formel I in Rio - ohne Kommentar.
- 10) Dieser Aspekt, den zuvor REITZ besonders betont hat (vgl. 1982, 24 in ähnlicher Formulierung) verdient besondere Beachtung, da der Institutionenbildung im Prozeß des sozialen Wandels eine besondere Funktion zukommt (vgl. LEPSIUS 1977). Allerdings müssen hier geeignete Trägerschaften gefunden werden, denn "freie", selbstverwaltete Vereine in den EL sind in aller Regel nur die Clubs der Reichen. Anknüpfungspunkte für eine vereinsorientierte Projektkonzeption sind in Lateinamerika jedoch durchaus gegeben in den kommunalen Selbsthilfegruppen, die mit Hilfe der Gemeinden versuchen, die Infrastruktur von Stadtteilen zu verbessern, in halbstaatlichen Organisationen, die vor allem der unteren Mittelschicht preisgünstige Freizeit- und Sportangebote machen und in Selbsthilfegruppen, die völlig in eigener Initiative und z.T. im Konflikt mit den Ordnungskräften versuchen, ihre Lage zu verbessern.
- 11) Eppers entwicklungs-politisches Konzept (vgl. EPPLER 1972 in bezug auf BMZ, 2. Bericht; SIEFERT 1981 und REITZ 1982 in bezug auf 5. Bericht; DENNEKEN 1981 Peruprojekt - in bezug auf Modellwerkstätten).
- 12) Die Dokumentation stützt sich auf FRIEDEL 1979 und GTZ: Nation Building through Sports, Eschborn o.J. Das Segelflugprojekt ist dort nicht angeführt; der Hinweis findet sich bei GIESELER 1983, 25. Das gleiche gilt für die Gutendorfs erstes Fußball-Projekt in Tunesien, Westphals Fußballprojekt in Togo. Vgl. auch KIRSCH 1976.
- 13) Die Projekte in Argentinien und im Iran scheiterten u.a. aufgrund von Fehleinschätzungen der politischen und kulturellen Gegebenheiten. Das Memorandum für das Iranprojekt (vgl. DIEM u.a. 1975b) z.B. läßt die Konfrontation von modernem Sport und dem Islam völlig außer Acht. Das Venezuela-Projekt darf nach dem Gutachten von H.Digel ebenfalls als gescheitert angesehen werden.
- 14) Klausurtagung der DSE z.B. (vgl. KÜPER W. GTZ 84, 40-43; vgl. auch Ev. Akademie 1983).
- Digel, H.:** Möglichkeiten und Gefahren einer sportbezogenen Entwicklungshilfe aus sozialwissenschaftlicher Sicht. In: EV. Akad. 1983, 35-64.
- Digel, H./Giebenhain, H.:** Entwicklungshilfe: Theorie und Praxis. In: E+Z 10/1984, 11-12.
- Dubberke, H.:** Leistungssport braucht die breite Basis. In: GTZ (Hrg.): Sonderdruck 1977.
- DSB (Hrg.):** Deutscher Sportbund 1978-1982, Ffm. 1982.
- DSB (Hrg.):** Entwicklungshilfe im Sport. 3. Akademieschrift, Berlin 1981.
- Eppler, E.:** Entwicklungshilfe durch Sport. In: Zschr.f.Kulturaustausch 4/1977, 100-105. Nachdruck aus: Tutzing Studien 2/72, Ev. Akad. (Hrg.): München 1972.
- Ev. Akad. Nordelbien (Hrg.):** Entwicklungshilfe im Sport auf falschen Wegen? Dokumentation 3, 1983.
- Friedel, P. GTZ (Hrg.):** Sportförderung in Ländern der Dritten Welt, Eschborn 1979.
- Friedel, W.:** Förderung des Sports in den Entwicklungsländern durch die Bundesregierung. In: Zschr.f.Kulturaustausch 4/1977, 41-43.
- Galtung, J.:** Eine strukturelle Theorie des Imperialismus. In: Senghaas, D. (Hrg.): Imperialismus und strukturelle Gewalt, Ffm 1973, 29-104.
- Galtung, J.:** Arme Länder gegen reiche. Wem wird die neue Weltwirtschaftsordnung nützen? In: Senghaas (Hrg.): Kapitalistische Weltökonomie - Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Eigendynamik, Ffm 1979.
- Giebenhain, H.:** "Beckenbauer ist bekannter als Krupp." Erfahrungen in einem Sportförderungsprojekt in Kolumbien. In: der Überblick 2/83, 37-40.
- Gieseler, K.-H.:** Junge Völker - Neuer Sport. In: Zschr.f.Kulturaustausch 4/1977, 12-18.
- Gieseler, K.-H.:** Zu den Förderungsmaßnahmen der sportlichen Entwicklungshilfe aus der Sicht des Deutschen Sportbundes und des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland. In: DSB 3. Akademieschrift 1981, 45-48.
- Gieseler, K.-H.:** Entwicklung im Sport. In: Ev. Akad. Nordelbien 1983, 16-43.
- Gieseler, K.-H.:** Gesamtkonzeption ist noch nicht in Sicht. In: O.J. 2/83b, 10-12.
- Gieseler, K.-H.:** Die Freiheit der Leistung. In: O.J. 10/84, 6-7.
- GTZ (Hrg.):** Sportförderung in den Ländern der Dritten Welt. Sonderdruck aus Auslandskurier 6/1977, Schwäbisch Hall.
- GTZ (Hrg.):** Sportförderung in den Ländern der Dritten Welt, Eschborn 1982.
- Heinemann, K.:** Statements zur Entwicklungshilfe im Sport. In: Ev. Akad. Nordelbien 1983, 75-92.
- IAA (Hrg.):** Beschäftigung, Wachstum und Grundbedürfnisse: Ein weltweites Problem, Genf 1976.
- John, M.:** Aktuelle Probleme der Sportentwicklungshilfe. In: der Überblick 2/83, 9-12.
- Karsten, D.:** Sport und internationales Geschäft. In: Zschr.f.Kulturaustausch 4/1977, 49-51.
- Kirsch, A.:** Sportwissenschaft und Entwicklungshilfe. In: Hecker, Kirsch, Mense (Hrg.): Der Mensch im Sport, Schrondorf 1976.
- Küper, W.:** Sportförderung in den Ländern der Dritten Welt. In: GTZ info 6/84, 40-43.
- Lepsius, M.R.:** Modernisierungspolitik als Institutionenbildung: Kriterien institutioneller Differenzierung. In: Zapf, W. (Hg.): Probleme der Modernisierungspolitik, Meisenheim am Glan 1977, 17-28.
- Matthies, V.:** Neue Weltwirtschaftsordnung (Analysen 27), Opladen 1980.
- Nohlen, D. (Hrg.):** Lexikon Dritte Welt, Reinbeck/Hamburg 1984.
- Nohlen, D./Nuscheler, F. (Hrg.):** Handbuch der Dritten Welt, Hamburg 1982.
- Pfäfflin, F.G.:** Unterentwicklung und Pädagogik. In: Tremml, A.K. (Hrg.): Pädagogikhandbuch Dritte Welt, Wuppertal 1982.
- Pfister, O.:** Auch in Obervolta geht es um Breitensport. In: GTZ Sonderdruck 1977.
- Raschdorf, Elias; Wintermeier:** Ist Sportentwicklungshilfe sinnvoll? In: E+Z 10/1984.
- Reitz, W.:** Politische Dimensionen der Förderung des Sport in Ländern der Dritten Welt. In: GTZ (Hrg.): Sportförderung in den Ländern der Dritten Welt, Eschborn 1982, 19-28.
- Siefker, L.:** Entwicklungshilfe im Sport. In: DSB 3. Akademische Schrift 1981, 9-10.
- Schlette, R.:** Entwicklungspolitische Forderungen in der Bundesrepublik Deutschland, Probleme und Tendenzen. In: Dollinger u.a. (Hrg.): Weltpolitik, Europagedanke, Regionalismus. Münster 1982, 561-579.
- Tremml, A.K. (Hrg.):** Pädagogikhandbuch Dritte Welt, Wuppertal 1982.
- Wolf, N.:** Erfahrungsbericht. In: DSB, 3. Akademische Schrift 1981, 49-52.
- Zyggol, B.:** In Kenia sechs Zentren für die Fußball-Jugend. In: GTZ (Hrg.): Sportförderung in Ländern der Dritten Welt, 1977.

#### LITERATUR:

- Amin, S.:** 'Self-Reliance' und die neue internationale Wirtschaftsordnung. In: Senghaas 1979, 317-366.
- BMI (Hrg.):** Sportförderung des Bundes, 1.-5. Sportbericht 70, 73, 76, 78, 82.
- BMI (Hrg.):** Welternährung Materialien Nr. 69, Dez. 1981.
- Denneken, H.:** Projektnummer 73.2505.3 - Peru. In: DSB, 3. Akademieschrift, Berlin 1981.
- Diem, L. u.a.:** Memorandum für die Entwicklung des Sports in Venezuela, Köln 1975a.
- Diem, L. u.a.:** Memorandum für den Aufbau der Nationalen Sporthochschule in Teheran, Köln 1975b.
- Dietrich, K.:** Sport als Medium der Sozialpolitik. In: GTZ (Hrg.): Sportförderung in den Ländern der Dritten Welt, Eschborn 1982.
- Digel, H.:** Gefahren, Möglichkeiten und Grenzen sportbezogener Entwicklungshilfe. In: GTZ (Hrg.): Sportförderung in den Ländern der Dritten Welt, Eschborn 1982, 49-159.